

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Nachrichten für Stadt Elsfleth und Umgebung. 1933-1940 1936**

54 (7.5.1936)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-894486](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-894486)



# Generalappell des italienischen Volkes

Rom, 6. Mai

Der vom italienischen Regierungschef am Montag in der Kammer angelegte Generalappell des italienischen Volkes zur Entgegennahme der Siegesbotschaft Mussolinis über den Einzug der italienischen Truppen in Addis Abeba wurde Dienstagabend abgehalten.

Ab 17.45 Uhr rief die geschichtliche Glocke des Capitolinischen Turms und riefen mit ihr die Glocken und Sirenen im ganzen Land die Bevölkerung auf, sich in den Parteitotalen einzufinden, um gemeinsam zu den Versammlungspunkten zu marschieren und über den Lautsprecher die Worte Mussolinis zu hören. Alle Geschäfte haben sofort geschlossen. Die Kammergebäude wurde abgedeckt.

Die Piazza Venezia in Rom war bereits um 1/2 Uhr von weit über 100 000 Menschen angefüllt und immer neue Massen strömten herbei. Unter ungeheurer Begeisterung wurde auf dem Balkon des Palazzo Venezia die Parteilage aufgezogen. Kurz vor 8 Uhr erschien

## Mussolini

auf dem Balkon des Palazzo Venezia, von der nach Hunderttausenden zählenden Menge mit stürmischen Jubel begrüßt. Unter dem tosenden Beifall der Menge verkündete Mussolini:

„Hört mich an! Marschall Badoglio telegraphiert: Heute, 5. Mai, bin ich an der Spitze der siegreichen Truppen um 4 Uhr in Addis Abeba eingedrückt.“

„Während der 30 Jahrhunderte seiner Geschichte“, so führte er weiter aus, „hat Italien viele denkwürdige Stunden erlebt. Aber die heutige ist eine der feierlichsten.“

„Ich kündige dem italienischen Volk und der Welt an: Der Krieg ist beendet. Ich kündige dem italienischen Volk und der Welt an: Der Friede ist wiederhergestellt.“

Nicht ohne innere Ergriffenheit und nicht ohne Stolz spreche ich nach sieben Monaten harten Kampfes dieses große Wort aus. Allein es ist dringend notwendig, hinzuzufügen, daß es sich um unseren Frieden, um den römischen Frieden handelt, der in folgender einfacher, unwiderruflicher, endgültiger Lösung seinen Ausdruck findet.

## Abessinien ist italienisch

Italienisch de facto, weil es von unseren siegreichen Heeren besetzt ist; italienisch de jure, weil mit dem römischen Adler die Kultur über die Barbarei triumphiert, die Gerechtigkeit über die grausame Willkür, die Erlösung über die tausendjährige Sklaverei. Mit der Befreiung von Addis Abeba ist der Friede bereits eine vollkommene Tatsache.

Die vielfältigen Rassenformen des Erbkaiserreiches des Negus haben mit ganz klaren Zeichen bewiesen, daß sie ruhig im Schatten der italienischen Trikolore leben und arbeiten wollen. Die Stammesführer und die Ras, die geschlagen und geflohen sind, zählen nicht mehr, und keine Macht der Welt wird sie jemals wieder zur Geltung bringen können.

Bei dem Generalappell vom 2. Oktober habe ich das feierliche Versprechen gegeben, daß ich alles in meinen Kräften Siedende tun will, um zu verhindern, daß der afrikanische Konflikt zu einem europäischen Krieg auswachse. Ich habe diese Verpflichtung eingehalten. Mehr als je bin ich überzeugt, daß die Störung des Friedens in Europa den Zusammenbruch Europas bedeutet. Ich muß sofort hinzuzufügen, daß wir bereit sind, unseren glänzenden Sieg mit der gleichen Unentwegtheit und unerbittlichen Bestimmtheit zu verteidigen, mit der wir ihn errungen haben.

Wir fühlen, daß wir so den Asien oder Kämpfer im Afrika vertreten, den Willen jener, die gestorben oder siegreich gefallen sind, und deren Gedächtnis von Geschlecht zu Geschlecht bei allen Italienern treu behütet werden wird, und von jenen Hunderttausenden von Soldaten, die in einem siebenmonatigen Feldzug solche Leistungen vollbracht haben, daß sie die Welt zu bedingungsloser Bewunderung zwingen. Ihnen gehört der tiefempfundene Dank des Vaterlandes, und dieser Dank geht auch an jene Hunderttausende Arbeiter, die in diesen Monaten in einem übermenschlichen Rhythmus geschaffen haben.“

„Männer und Frauen ganz Italiens! Eine Etappe unseres Weges ist erreicht. Wir legen im Frieden den Marsch und die Aufgaben fort, die morgen unserer harren und die wir mit unserem Mut, mit unserem Glauben und mit unserem Willen auf uns nehmen werden.“ Mit dem Ruf „Es lebe Italien!“ schloß Mussolini unter tosendem Jubel seine Ansprache.

# Revison der Mannheimer Akte

## Bereinarbeit über die Rheinischfahrt

Berlin, 6. Mai.

Die Zentralkommission für die Rheinischfahrt hat vom 21. April bis 4. Mai 1936 in Straßburg getagt. Abgesehen von der Erledigung laufender Verwaltungs- und Gerichtssachen, ist es der Kommission gelungen, nach langjährigen schwierigen Verhandlungen der Verwirklichung ihrer Aufgabe, die Mannheimer Akte vom 17. Oktober 1868 einer Revison zu unterziehen und den gegenwärtigen Verhältnissen der Rheinischfahrt anzupassen, erheblich näherzukommen.

In Anbetracht gewisser Meinungsverschiedenheiten, die noch nicht völlig ausgeglichen werden konnten und die sofortige Zeichnung einer neuen Akte verhindert haben, ist von der deutschen und der französischen Abordnung ein modus vivendi vorgeeschlagen worden. Er dient dazu, die Anwendung der Bestimmungen der geplanten Akte in Kürze sicherzustellen; ausgenommen sind einige Punkte, die durch die zur Zeit geltenden Vorschriften geregelt werden. Der modus vivendi ist von den Bevollmächtigten Deutschlands, Belgiens, Frankreichs, Großbritanniens, Italiens und der Schweiz genehmigt oder paraphiert worden.

Wenn es auf diesem schwierigen Gebiete gelungen ist, einen Schritt vorwärts zu machen, so ist dies dem deutsch-französischen Zusammengehen zu verdanken. Es hat sich auch hier gezeigt, daß nur der beiderseitige gute Wille vorhanden zu sein braucht, um zu Vereinbarungen zu gelangen, die nicht nur für Deutschland und Frankreich von Nutzen sind, sondern einem größeren Kreise zugute kommen.

## Das Geburtstagsgeheim der Beamten

Übergabe an den Führer erfolgt.

Berlin, 6. Mai.

In der Reichstanzlei fand die Übergabe des Geburtstagsgeheimnisses der deutschen Beamtenschaft, einer auf Pergament handgeschriebenen Wiedergabe des Buches „Mein Kampf“, an den Führer und Reichstanzler statt.

Der Reichsbeamtenführer, Hermann Neef, erstattete dabei mit seinem Stellvertreter, Reichs- und Führer-Bericht über die Entschiffung des Werkes und gab künstlerische und technische Erläuterungen der Ehrengabe. Sie soll die gläubige Geselligkeitsstrenge und tiefe Dankbarkeit der deutschen Beamtenschaft zum Ausdruck bringen und den unvergänglichen geistigen Wert des Wertes „Mein Kampf“ in unvergängliche äußere Form kleiden. Wie das Buch des Führers ein hohes Lied unermüdlicher Arbeit für das deutsche Volk ist, so wolle die deutsche Beamtenschaft in ihrer Gabe den Geist gläubiger Bejahung ihrer Aufgabe an der Volksgemeinschaft veranschaulichen.

Der Führer sprach dem Reichsbeamtenführer und der gesamten deutschen Beamtenschaft seinen herzlichsten Dank aus. Er befehlige eingehend das Werk, das im Kabinettsaal seinen vorläufigen Platz erhalten hat, und ließ sich die an der Herstellung beteiligten Künstler und Handwerker vorstellen.

Der Führer traf die Anordnung, daß das ihm durch die Beamtenschaft dargebrachte Werk einen Ehrenplatz im Führerhaus zu München erhalten solle.

## Die Hoteliers beim Führer

Berlin, 6. Mai.

Der Führer und Reichstanzler empfing die Delegationsführer des zur Zeit in Berlin tagenden Internationalen Hotelierverbandes im Beisein des Präsidenten des Reichs Fremdenverkehrsverbandes, Staatsminister a. D. Hermann Esser.

Vorher waren die Herren durch Reichsminister Dr. Goebbels im Propagandaministerium empfangen worden, wobei Dr. Goebbels ausführte, es liege im Interesse des Hotelierberufes, mit dafür zu sorgen, daß die Wälder glücklich seien, da die Menschen sonst kaum Lust hätten, große Reisen zu unternehmen. Man könne daher erwarten, daß gerade die Vertreter der weltbekanntesten internationalen Hotels Verständnis für das Friedensstreben der deutschen Regierung hätten.

# Sarrault bleibt bis zum 1. Juni

Kabinettsrat in Paris.

Paris, 6. Mai.

Die Mitglieder des Kabinetts Sarrault traten zu dem Kabinettsrat zusammen, um sich mit der durch die Reichstagsbeschlüsse zu beschleunigenden und über die Weiterführung der Regierungsgeschäfte bis zum Zusammentritt der neuen Kammer Beschluß zu fassen. Man nimmt an, daß die Regierung bis zum Zusammentritt der neuen Kammer am 1. Juni im Amt bleiben wird. Wie amtlich verlautet, erstattete Außenminister Flanbin Bericht über die internationale Lage und Finanzminister Marcel Régnier über die Finanzlage.

## Japans Außenpolitik

Außenminister Arita über den sowjetrussischen Druck

Tokio, 6. Mai.

Der japanische Außenminister Arita hielt vor dem Reichstag eine große Rede. Er betonte, die außenpolitischen Ziele Japans seien auf die Herstellung der Sicherheit des Fortschritts in der Zusammenarbeit mit allen Nationen auf der Grundlage der Untrennbarkeit Japans und des Schutzes gerichtet. Japan wünsche friedliche und normale Beziehungen zwischen Mandchukuo und Sowjetrußland, bevor bei nicht betont zu werden brauche, daß Japan und Mandchukuo keine Angriffsabsichten hätten. Arita ging ausführlich auf das Verhältnis Japans zu Sowjetrußland ein.

Die Anhäufung von sowjetrussischen Streitkräften Ostasien stelle eine ständige Bedrohung in diesem Teil der Welt dar. „Ich stelle ausdrücklich fest“, so betonte er nachdruck, „daß Japan auf die Dauer dieser Lage gegenüber nicht gleichgültig bleiben kann.“

Gegenüber China werde Japan die bestmögliche Zusammenarbeit auf friedlicher Grundlage vorziehen. China müsse sich endlich entschließen, eine entscheidende Stellung zur ostasiatischen Situation einzunehmen. Japan werde dann alles tun, um zur Beseitigung der Lage beizutragen. Die kommunikative Bemühung in China, insbesondere die Bedrohung Nordchinas, werde ruhig Japan sehr.

Die Beziehungen zwischen Japan und Amerika für der Schlüssel zum Frieden im Stillen Ozean. Japan habe fest, daß das gegenseitige Verständnis besonders in wirtschaftlichen Fragen wachse.

## Abkündigung im Danziger Volkstag

Auflösungsantrag der Opposition abgelehnt.

Danzig, 6. Mai.

Der Danziger Volkstag trat zu seiner 10. Vollversammlung zusammen. Auf der Tagesordnung standen Anträge der Danziger Oppositionsparteien, vor allem der Antrag auf Auflösung des Volkstages.

Nachdem die Abgeordneten der Opposition zu dem gekommen waren, fand eine namenfällige Abstimmung statt. Der Antrag auf Auflösung des Volkstages wurde mit gegen 29 Stimmen abgelehnt. Die übrigen auf der Tagesordnung stehenden Anträge der Opposition verfielen ebenfalls der Ablehnung.

## Das Gold flüchtet aus Paris

Reisige Transporte nach London.

Paris, 6. Mai.

Infolge des starken Einströms bei den französischen Wahlen und der damit zusammenhängenden Befürchtungen in der Währungsfrage trafen ungewöhnlich große Mengen Gold aus Frankreich in London ein. Allein die in den letzten fünf Tagen nach London gekommenen Goldmengen betragen über 2 Millionen Pfund geschätzt.

Vielzahl wurden in London Sonderflüge für den Transport von Barrengold von Frankreich nach England gechartert. Eine dieser Maschinen traf am Montag mittags mit über einer Tonne Gold an Bord von London kommend in London ein. Zwei andere Ladungen waren schon vorher angekommen und umgehend in verlässlichen Londoner Banken deponiert worden. Auch dem Transport französischer Goldes von Frankreich nach Belgien und Holland waren britische Flugzeuge beteiligt.

# Welchen Weg gehst Du, Martina?

Roman von Franziska Meyer-Scherl

Urheber-Rechtschub: Mitteldeutsche Roman-Korrespondenz, Leipzig C 1

151 Draußen bimmelte die Latentür. Martina hörte Frau Bierbeins schrille Stimme. Ob die etwas wußte? Sollte sie gar nichts gehört haben? Es konnte doch nur ein Diebstahl sein.

Außer sich vor Zorn und Schmerz stürzte Martina in den Hausflur. Fast wäre sie mit Frau Bierbein zusammengeprallt, die aus dem Laden herauskam. „Frau Bierbein! Haben Sie denn gar nichts gehört? Es muß doch in meiner Abwesenheit jemand in meinem Zimmer gewesen sein!“ Die dicke Gemütsfrau blinzelte Martina unsicher von der Seite an und guckte die Achseln.

„Gott, Fräulein, Sie wissen doch, wie's den ganzen Tag in meinem Laden bimmelte. Da kann ich doch nicht noch auf Ihre Kundshaft aufpassen. Ja, warum denn eigentlich? Was ist denn nur los?“

„Mir fehlt der Wertbrief, den der Postbote vormittags brachte, auch eine Summe Geld und eine Armbanduhr aus dem Sekretär!“

„So, und da soll ich wohl Aufpasser machen und spionieren, wer bei Ihnen aus- und eingeht!“ Frau Bierbeins Stimme schnappte fast über auf Aufregung. „Ne, Fräuleinchen, dazu habe ich keine Zeit. Ich habe keine goldenen Uhren und keine Wertbriefe und kümmerge mich auch nicht, ob andere Leute welche haben —“

„Aber Frau Bierbein!“ Martina konnte kaum das Weinen unterdrücken. „Ich wollte doch nur wissen, ob Sie irgend etwas Verdächtiges bemerkt hätten —? Ich gehe morgen früh zur Polizei und melde den Diebstahl. Ich muß meinen Wertbrief wieder haben!“

„Wer redet hier von Polizei?“ frächte Julius Bierbeins heißere Stimme aus der dunklen Tiefe des Ganges. In

Hemdärmeln, das rote Haar wirr um das gedunsene Gesicht, kam der lange Mensch mit geballten Fäusten drohend auf Martina zu. Zu Tode erschrocken, fuhr Martina zurück. Was wollte dieser fürchterliche Mensch schon wieder von ihr?

„Das will ich Ihnen sagen, Fräulein! Die Polizei kommt hier nicht in unser Haus. Wir sind nämlich anständige Menschen. Wir brauchen keine Polypen und Spitzel, die hier herumspürhelfen. Der glauben Sie vielleicht, wir hätten Ihnen Ihre paar Skatotten geklaut?“

Martina zuckte hilflos die Achseln. Diesem Menschen gegenüber war sie wehrlos. Sie brachte vor Angst kein Wort heraus, sie dachte nur bei sich: diesem Menschen traue ich alles zu.

„Nun guck bloß mal an, Mutter, da schweigt sich diese freche Person aus und antwortet gar nicht mal. Hüten Sie sich nur, Fräulein! Wer solchen Umgang hat wie Sie, der braucht sich nicht aufs Pferd zu setzen.“

„Bitte, wie meinen Sie das?“ Martina bebte vor Entsetzen und Ekel.

„Meinen? Ach meine gar nichts. Ich sehe nur, was hier vorgeht, habe nämlich auch Augen im Kopfe, schöne Dame. Wer Geschäfte macht mit diesem Polen, der sollte von Polizei und Anzeigen schweigen. Könnte für ihn selber unangenehm werden. Na, ich weiß Bescheid, wo der die Stoffe herbezogen hat. Na adjus, Fräulein! Ich gehe jetzt in meine Stammkneipe. Sie werden sich's nochmal überlegen mit der Polizei!“ Höflich lachend schlenderte der lange Julius fort und warf frachend die Hausflur ins Schloß. Auch Frau Bierbein schlurte der Küche zu. Martina stand ratlos im dunklen Hausflur. Sie sah sie, hier stimmte irgend etwas nicht. War dieser Mensch etwa selber der Dieb, oder war er der Anstifter und hatte Selbstbefreiung?

Was meinte er nur mit den üblen Andeutungen über den polnischen Händler? Hatte sie unvorsichtig gehandelt, von einem wildfremden Menschen solche Stoffmengen einzukaufen? Wollte kam Martina der handel selber nicht ganz geheuer vor. An der Stimmung des Vormittags, die wie eine Verbäubung über ihr gelegen, hatte sie über solche Dinge gar nicht nachgedacht. Was sollte sie nun tun?

Martina ging schwankend in ihr Zimmer zurück. Abermals begann sie in wilder Hast das ganze Zimmer zu durchsuchen. Alles wurde um und gedreht. Aber der Brief und die Wertpapiere blieben spurlos verschwunden.

Erschöpft legte sich Martina schließlich an den Tisch und stützte den Kopf in beide Hände. Was sollte nun eigentlich aus ihr werden? Nun kam ihr der Verlust des gestohlenen Geldes erst so recht zum Bewußtsein. Jetzt hätte es wieder von vorn anfangen. Vorbei war es mit dem Traum der eigenen kleinen Wohnung. Gleich morgen mußte sie die wieder aufkündigen und die hübsche Möbelausstattung wieder abbestellen. Verzagt ließ Martina die Hände in den Schoß sinken. Sollte sie denn gar nicht einmal zur Ruhe kommen? Sollte ihr denn gar nichts glücken? Was stolz war sie schon auf ihre Erfolge gewesen, nun lag das alles vor ihr wie ein elender Trümmerhaufen. Wäre sie nur erst aus dieser schrecklichen Wohnung heraus und fort von diesen entsetzlichen Menschen. Gab es denn niemand, der sie schützen konnte? Ihre Gedanken irrten zu Gerold. Wenn er ahnte, was sie hier für Schimpf angetan wurde. Er mit seinem vornehmen hilfsbereiten Herzen, der ein so sehr um sie besorgt hatte. Einmal Herrgott, war denn das nicht noch immer so? Was hatte sich denn zwischen ihnen geändert? War der Brief daran schuld? Mein Gott, der Brief! Wenn sie nur wußte, was darinnen gestanden hat. Waren ihre eiserlichen Gedanken gegen Wege Tölpelheit nicht Hirngespinnste? Sie mußte Gewißheit haben, wobei sie klar sein zu können. Entschlossen legte sich Martina an ihren Sekretär und begann an Gerold zu schreiben.

— — — und nun, mein Einziger, weißt Du, welche schreckliche Mißgeschick mich betroffen hat. Nun warte ich unruhig auf ein liebes Wort von Dir. Du brauchst Deine große gärtliche Liebe ja so nötig, gerade jetzt, wo die gute Mutter Unger mich nun auch noch verläßt. Wäre Du nur schon wieder hier. Wie lieblich er würde ich Dein Wiederkommen. Schreibe den nächsten Brief postlagernd, bis ich Dir eine neue Wohnungsadresse mitteile. Hier kann ich nicht bleiben. — — —

(Fortsetzung folgt.)

# Umgestaltung des Völkerbundes

Baldwin zur Frage der Reform.

London, 6. Mai.

Der englische Ministerpräsident Baldwin empfing eine Delegation der britischen Völkerbundvereinigungen, deren Vorsitzender Lord Cecil, der Regierung die Notwendigkeit einer Reform des Völkerbundes auseinandersetzte. Lord Cecil wies darauf hin, daß angesichts der in den gegenwärtigen Verhältnissen auftretenden Unfähigkeit des Völkerbundes das Augenmerk darauf gerichtet sein müsse, ein Instrument zu schaffen, das den Krieg verhindern, anstatt zu verhüten, die einmal ausgebrochenen Feindseligkeiten zu beenden.

Wenn Italien nicht durch wirtschaftlichen Druck des Völkerbundes verhindert werden könne, die Früchte seines gerechten Sieges zu ernten, so sei es zweifelhaft, ob das britische Volk bereit sein werde, anderen Mitgliedern des Völkerbundes zu Hilfe zu kommen, die das Opfer einer künftigen Angreifshandlung werden sollten.

Baldwin antwortete darauf, daß die britische Regierung angesichts des Fehlens kollektiver Maßnahmen italienisch-afrikanischer Streit die ganze Stellung des Völkerbundes von neuem überprüfen müsse, daß aber die Reform des Völkerbundes notwendig sei, und daß die Reform der Völkerbundvereinigungen notwendigerweise sehr weitgehend werden müsse.

## Sicherheitsfaktor Deutschland

Lord Balfour sagt sich in der „Times“ für den realen Abschluß von Sicherheitsverträgen ein und schreibt, die Wurzel der gegenwärtigen Schwierigkeiten des Völkerbundes sei, daß es eine Vereinigung von souveränen Staaten sei. Die einzige Methode, durch die der Völkerbund ein souveräner Staat gegen seinen Willen von einem Antritt abhalten könne, sei der Krieg. Es sei daher dringend notwendig, aus den Völkerbundvereinigungen die Verpflichtungen herauszunehmen, unter gewissen Umständen zum Krieg zu greifen. Der nächste Schritt müsse darin bestehen, die Sicherheit auf regionaler Grundlage zu organisieren, denn man sehe nun, daß die berühmte Rede von Litwinows „Der Friede ist unteilbar“ folgerichtig bedeute, „alle Kriege sind Weltkriege“.

Er sei geneigt zu glauben, daß ein starkes Deutschland beste Gewähr für den Frieden und für gesicherte Verhältnisse bedeute und daß vor allem ganz gewiß keine Ruhe Europa oder Afrika hergestellt werden könne, solange man veruche, das Einreisungssystem gegen Deutschland anzuwenden.

## Englands Memorandum

Vor der Ueberreichung des englischen Fragebogens.

London, 6. Mai.

Wie der diplomatische Berichterstatter des „Daily Telegraph“ erzählt, ist sicher damit zu rechnen, daß das britische Memorandum in Form eines Fragebogens zu den deutschen Behörden am heutigen Mittwoch nach Berlin geschickt werden wird. Das Schriftstück wird einen Umfang von 2000 Worten haben.

Wie der diplomatische Mitarbeiter des „Daily Telegraph“ weiter mitteilen weiß, soll das Memorandum zum Ausdruck bringen, daß Großbritannien den Wunsch habe, den Boden für Verhandlungen vorzubereiten, an denen Großbritannien, Frankreich, Belgien und Deutschland teilnehmen können.

Es sei in Betracht gezogen worden, daß auch Staaten diesen Besprechungen der Großmacht teilnimmt. Bisher hätten die Staaten aber eine Beteiligung abgelehnt, solange die Memorandumnahmen in Kraft seien. In weiteren Kreisen sei man aber jetzt der Ansicht, daß dieser Abschnitt der europäischen Demokratie zu Ende gehe.

## Für ehrliche deutsche Kunst

Sprechchor-Aufführungen bei HJ-Veranstaltungen verboten.

Der Reichs-Jugend-Präsident veröffentlichen folgende Erklärung des Reichsjugendführers, die an alle Gliederungen der Hitler-Jugend gerichtet ist: „Ich habe besonders in letzter Zeit einigen Veranstaltungen der Hitler-Jugend beigewohnt, die von Sprechchören umrahmt waren. Ich muß leider offen gestehen, daß die meisten dieser Darbietungen unzureichend waren. Abgesehen davon, daß der Wille des Verfassers solcher Sprechchöre meistens im Widerspruch zu seiner Gestaltungskraft steht, halte ich Sprechchöre dieser Art für unangenehm, um nicht zu sagen unethisch. Um zu verhindern, daß Menschen, die an sich ehrliche Volksgenossen sein mögen, sogenannte „Dichtungen“ auf die Öffentlichkeit loslassen, obwohl ihnen die Natur jede literarische Fähigkeit verlag hat, ordne ich für alle Dienststellen der nationalsozialistischen Jugend mit sofortiger Wirkung an:

1. Sprechchöre dürfen bei Veranstaltungen der Hitler-Jugend bis auf weiteres nicht mehr aufgeführt werden. Als Nachahmung unserer Feiern werden in Zukunft nur noch Lieder und andere musikalische Darbietungen, die dem Stil der deutschen Jugend entsprechen, verwendet.

2. Dichtungen werden bei den Veranstaltungen der nationalsozialistischen Jugend ausschließlich von Einzelpersonen vorgelesen. Singt die Lieder eurer Vorfahren und eurer lebenden Kameraden und kämpft in der Hitler-Jugend für eine ehrliche deutsche Kunst.“

gez. Baldu von Schöner

„Kommunistische Arbeitslosenunterstützung in Hohenhausen.“  
In Hohenhausen kam es zu Arbeitslosenunterstützung, die von kommunistischen Helfern angezettelt worden waren. In der Nacht zum 20. Mai versammelten sich auf dem Markt vor dem Rathaus und verlangten stürmisch Arbeit und Brot. Der Bürgermeister verweigerte einer Abordnung, daß die Stadt dafür Sorge tragen werde, allen Arbeitslosen bis zum 1. Juli Arbeit zu verschaffen. Mit diesem Bescheid haben sich die aufgeregten Arbeitslosen nicht zufrieden, sondern gingen johlend durch die Straßen der Stadt und schrien: „Arbeit, Arbeit, Arbeit!“ Die Polizei schickte mehrere Kommandos, um weiteren Ausschreitungen vorzubeugen, mit Tränengasbomben gegen die Arbeitslosen vor. Mehrere Verletzte wurden dabei verarztet.

# Dankopfer der Nation

Stabschef Luge über die Bedeutung des Opfers

Stabschef Luge sprach über alle deutschen Sender zum „Dankopfer der Nation“. In seiner Rede führte er u. a. aus:

„An diesem Tage haben die Männer der SM, dem Führer ein Dankopfer zum Geburtstag dargebracht, ein Geschenk, das dem Geist der SM, der der Geist unserer toten Kameraden ist, entspricht.“

Ein Opfer, ganz gleich welcher Art, wird erst dann zu einem solchen, wenn es ohne äußeren Zwang gegeben, den unverwundbaren Stempel der Freiwilligkeit trägt. Das innere Gefühl, sich einleihen zu müssen, dort, wo es das Wohl der Gemeinschaft verlangt, ist die Grundlage der schon zur Selbstverständlichkeit gewordenen Haltung der SM. Nichts anderes bedeutet der Nationalsozialismus, als Sich-Einleihen und Eintreten füreinander und so die vorhandene Bluts-Gemeinschaft durch Schicksalsgemeinschaft zu erklären. Dieses Ziel aber kann nicht erreicht werden vom Schreibtisch her und mit schönen Redensarten; am Anfang und Ende muß immer die Tat stehen. Der Nationalsozialismus braucht keine Menschen, die ihn in tausend Heften zerlegen, er braucht Männer des ehrlichen Willens und des fräftigen Handelns.

So hat die SM im Vorjahre, dem Jahre der Wehrfreiheit, dem Führer als Wehrgabe ein Jagdgeschwader zur Verfügung gestellt, besetzt von dem unbändigen Willen, mitzuhalten an den großen Zeitaufgaben, die an den Führer und das deutsche Volk herantreten. Große Zeiten erhalten stets ihr Gesicht durch große Taten. Der Taten große eine aber ist das Opfer!

Wir sehen im „Dankopfer“ die Möglichkeit, durch eine verschworene Kampf- und Opfergemeinschaft neue Werke zu schaffen, die einen Teil des Fundaments zur Ewigkeits-Verdichtung der deutschen Nation bilden. Wir wollen die Kampfgemeinschaft bilden, die gewillt ist, dieses Opfer alljährlich zu bringen, die bereit ist, ihre Liebe zum Führer und ihren Dank jedes Jahr durch die Tat zum Ausdruck zu bringen.

Wir sammeln nicht, wir fordern nicht, wir zeigen, daß wir da sind! Und die kämpferischen Elemente des deutschen Volkes werden nicht abwärts sehen, wenn es gilt, dem Führer durch praktisch angewandten Sozialismus einen Bruchteil von dem abzuklaffen, was er jedem einzelnen täglich in so überreichem Maße gibt.

Kampf und Opfer aber waren, sind und bleiben immer das, was wir SM-Eifer nennen — der Geist des wirklichen Nationalsozialismus — und so wurden die Besenden für den Führer aus diesem Geist heraus gegeben, praktischer Nationalsozialismus, nämlich die Synthese zwischen Nationalismus und Sozialismus.

War die Wehrgabe vom vorigen Jahr das schönste Bekenntnis zum Nationalismus, so ist das Dankopfer der herrlichste Beweis für den Sozialismus: denn wir wollen ja nichts für uns, nichts für die SM, nichts für die Gegenwart, sondern für das ganze deutsche Volk, für die Zukunft, für die Nation, und übergeben wollen wir es dem ersten Arbeiter Deutschlands, unserem Führer Adolf Hitler!

## Mieterschutz und Mieteinigungsämter

Das oldenburgische Staatsministerium hat auf Grund der §§ 37, 39, 42, 45, 46 und 52 Abs. 1 des Gesetzes über Mieterschutz und Mieteinigungsämter mit Zustimmung des Reichsarbeitsministers und des Reichsministers der Justiz folgendes verordnet:

§ 1. Mieteinigungsämter sind die Amtsgerichte.  
§ 2. Für das Verfahren gelten außer der Anordnung für das Verfahren vor dem Mieteinigungsamt und der Beschwerdestelle (RdM. 1 1923 S. 889, RdM. 1 1932 S. 166, 170) folgende weitere Vorschriften:

1. Das Gericht kann den Urkundsbeamten der Geschäftsstelle mit der Abhaltung von Vorverhandlungen, insbesondere der Einnahme eines Augenscheins, beauftragen.

2. Aus Verlegenheit, die in einem vor dem Urkundsbeamten der Geschäftsstelle stattfindenden Verfahren geschlossen sind, findet die gerichtliche Zwangsvollstreckung statt.

§ 3. Ueber die Reichsbeschwerde gegen die Entscheidung des Mieteinigungsamtes entscheidet die Zivilkammer des Landgerichts, das für den Bezirk des Mieteinigungsamtes zuständig ist. Die Entscheidung der Zivilkammer ist endgültig.

§ 4. Für das Verfahren vor dem Mieteinigungsamt und der Beschwerdestelle werden Gebühren erhoben. Das Mieteinigungsamt setzt die Höhe der Gebühren nach freiem Ermessen unter Berücksichtigung des Umfangs und der Bedeutung der Sache für die Beteiligten fest. Auf die Gebühren sind in dem Verfahren vor der Beschwerdestelle die für die Berufsinflanz geltenden Vorschriften des Deutschen Gerichtsverordnungs-Gesetzes in seiner jeweiligen Fassung entsprechend anzuwenden. Der Gesamtbetrag der Gebühren darf das Dreifache, im Verfahren vor der Beschwerdestelle das Fünffache, der vollen Gebühr des § 8 des Deutschen Gerichtsverordnungs-Gesetzes nicht übersteigen. Der Berechnung darf kein höherer Wert zugrundegelegt werden als der Jahresbetrag der gesetzlichen Miete (§ 1 des Reichsmietengesetzes). Dieser ist auf Grund des Monatsbetrages der gesetzlichen Miete zu ermitteln, der für den der Entscheidung des Mieteinigungsamtes oder der Beschwerdestelle vorhergehenden Monat Geltung hatte.

§ 5. Die Vorschriften des ersten Abschnitts über Mieterschutz und Mieteinigungsämter und dieser Ausführungsverordnung gelten nicht:

1. in sämtlichen Gemeinden des Amtsbezirks Oldenburg, in den Gemeinden Wiefelstede, Friesische Wehde, Wangerooge, Jade, Moorriem, Goldenstedt, Bischof, Vatum, Lohne-Land, Steinfeld, Danne, Neuentirchen, Stadt Friesoythe, Warfel, Saterland, Altkooythe, Garrel, Emfiet, Cappeln, Mollbergen, Laistrup, Löningen, Essen, Wrensbböt

und in Gleschendorf und in sämtlichen Teilen des Landesteils Birkenfeld außer der Stadt Jdar-Dorfstein.

2. in den nicht unter Ziffer 1 fallenden Gemeinden für Mietverhältnisse über Wohnungen, deren Jahresmiete beträgt a) 500 RM oder mehr in der Stadt Wülfingen, b) 400 RM oder mehr in den Städten Oldenburg i. O., Delmenhorst, Barel, Nordenham, Brake und Esfleth, c) 300 RM oder mehr in den Gemeinden Weferdeste, Wpen, Zwischenahn, Gwedede, Raftebe, Barel-Land, Abbehausen, Busjadingen, Landwörden, Rodenkirchen, Drelgönne, Stedingen, Stadt Westa, Stadt Lohne, Dinklage und Stadt Clossenburg, Bad Schwartau, Stodelsdorf und Stadt Jdar-Dorfstein, d) 250 RM oder mehr in den Gemeinden Destrigen und Kniphhausen, e) 240 RM oder mehr in den Gemeinden Stadt Gutlin, Malente, Sijel, Boltau und Raletau, f) 180 RM oder mehr in den Gemeinden Stadt Jever, Wangerland und Minfen.

3. in den nicht unter Ziffer 1 fallenden Gemeinden für Mietverhältnisse über Geschäftsräume, die Teile einer Wohnung bilden oder wegen ihres wirtschaftlichen Zusammenhangs mit Wohnräumen zugleich mit diesen vermietet sind, wenn die Jahresmiete für die Wohn- und Geschäftsräume zusammen die unter Ziffer 2 genannten Summen oder mehr beträgt.

4. für Mietverhältnisse über möblierte Zimmer mit oder ohne Küchenbenutzung, die keine selbständige Wohnung darstellen. Der § 49a des Gesetzes über Mieterschutz und Mieteinigungsämter wird durch die Anordnung des Abs. 1 nicht berührt. Soweit die Vorschriften des ersten Abschnitts des Gesetzes über Mieterschutz und Mieteinigungsämter auf Grund des Abs. 1 Ziffern 1—4 keine Anwendung auf Mietverhältnisse finden, gelten für diese die Bestimmungen des § 52e Abs. 1 und 2 des Gesetzes über Mieterschutz und Mieteinigungsämter.

## Zur Kinderlandverschickung

Auch in diesem Sommer will die NS-Volkswohlfahrt wieder durch ihre Aktion „Kinderlandverschickung“ zur Wiedergesundung unserer Jugend einen wesentlichen Beitrag leisten.

Ein großer Teil unserer Stadtkinder hat in den vergangenen Jahren ein entbehrungsreiches und freudloses Dasein führen müssen, da sich niemand der Verantwortlichen um die Entwicklung der Jugend gekümmert hat. Die nationalsozialistische Bewegung will dieses wieder gutmachen und rufte deshalb alle Volksgenossen auf, der NS-Volkswohlfahrt Freistellen zur Verfügung zu stellen. Nur so wird das große Werk gelingen, Deutschland in der Zukunft ein starkes Volk zu sichern.

Schulze, Leiter der Landesstelle Wefer-Ems des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda.

## Aus Nah und Fern

Esfleth, den 7. Mai 1936

Tagessieger

☉-Aufgang: 4 Uhr 46 Min. ☾-Untergang: 8 Uhr 02 Min.

Schwaffer:

3.00 Uhr Vorm. — 3.20 Uhr Nachm.

8. Mai: 3.30 Uhr Vorm. — 3.50 Uhr Nachm.

\* „Deutschland ist schöner geworden.“

Diesen Eindruck haben alle Frauen gewonnen, die an der Besichtigungsfahrt der NS-Frauenenschaft nach Wiesmoor teilgenommen haben. Mit einem großen bequemen Reiseomnibus ging morgens gegen 1/10 Uhr die Fahrt los, hinein in den schönen Maienmorgen, über Brake—Rodenkirchen—Barel nach Neuenburg, wo der erste Aufenthalt genommen wurde zur Besichtigung der dortigen Köpferwerft. Hier konnten unsere Frauen sehen, wie unter der geschickten Hand des alten Köpfermeisters auf der Drehscheibe die verschiedenartigen Gefäße entstehen. Viele nahmen hier Gelegenheit, Andenken zu erwerben. Nach diesem Aufenthalt wurde die Fahrt fortgesetzt nach Wiesmoor, das von Wochorn aus in 1/2 stündiger Fahrt erreicht war. In einer Gastwirtschaft, direkt am Kanal gelegen, wurde in Form einer kräftigen Erbsenuppe eine Stärkung eingenommen und fand dann anschließend die Besichtigung der zahlreichen Gewächshäuser statt, die zusammen eine Länge von mehr als 7 km haben und in denen Tomaten, Gurken, Bohnen und Melonen getrieben werden. Die herrlichen Früchte erregten allgemein die Bewunderung unserer Hausfrauen. Fast eine Stunde dauerte diese Besichtigung mit eingehenden Erläuterungen eines vom Werk gestellten Führers. Die anschließende Rückfahrt, diesmal am Jde-Ems-Kanal entlang, bot Gelegenheit, einen größeren Gartenanbaubetrieb zu besichtigen. Weiter ging die Rückfahrt über Jemel zum Mühlenteich, wo wiederum Naft gesalzen wurde und bei Raffee, Butterbrot und Kuchen ein Plauderflüschchen stattfand. Immer wieder kamen die Gespräche auf die Besichtigung zurück und auf die schöne Fahrt durch deutsches Land, das überall im Zeichen des Aufbaues steht. Ueber Raftebe—Moorriem wurde der Rest der Fahrt zurückgelegt und gegen 9 Uhr traf die fröhliche Reisegesellschaft wieder auf dem Marktplatz hier ein, wo abschließend Kreiswarter der NSG „Kraft durch Freude“, Pg. Stühmann, das Wort nahm und darauf hinwies, wie schön unser Deutschland ist und wie schön es werden soll. Mit dem Bekenntnis der Treue zum Führer wurde dieser Tag beschlossen, an den alle gern zurückdenken werden.

\* Hans Schumacher's „Freiheitskämpfer-Marsch“ wird am Dienstag, dem 12. Mai, vormittags 10.45 bis 12 Uhr, in einem Konzert der Gau-NS-Kapelle Oldenburg unter Leitung von Gau-NS-Musikzugführer D. Entelmann im Rundfunk (Hamburger Sender) abernals gespielt werden.

Abend für Abend

Chlorodont eine gute Gewohnheit

\* Aus dem N.S.D.-Studentenbund. Die gesamten pflichtmäßig durchzuführenden Arbeiten innerhalb der „Deutschen Fachschulgruppe“, wie Fachschaftsarbeit, politische Schulung und Sport, übernimmt an der Seefahrtsschule, um Gemäß für eine einfeinliche Durchführung derselben zu geben, der N.S.D.F. Damit haben alle Studierenden den Anordnungen der örtlichen Studentengruppen Folge zu leisten. Der Ortsbeauftragte Hg. Stemmwedel erwartet, daß alle Studierenden an den angelegten Sportnachmittagen im Turnanzug erscheinen. Leider muß der für Sonntag angelegte Revanchekampf gegen die Kameraden der Bremer Fachschulgruppe infolge unvorhergesehener Zwischenfälle (Neuordnung usw.) in Bremen ausfallen, ebenfalls der angelegte Kameradschaftsabend in Bremen. In gemisser Beziehung wird allerdings die Verschiebung bis Ende Mai begrüßt, weil dadurch Gelegenheit geboten wird, unter der Leitung von Studienassessor Braungard sich für den Revanchekampf an ein einwandfreies Spiel zu gewöhnen.

\* Einen erfreulichen Aufschwung in Aufträgen hat die hiesige Betriebsstätte der Rüttgerswerke zu verzeichnen dadurch, daß die Hölzer, die von den Wasserbauämtern Verwendung finden, fast alle zum Imprägnieren gegeben werden. Aber auch von vielen anderen Baubetrieben ist der Wert des imprägnierten Holzes erkannt und fast täglich ist der große Traktoren der Imprägnieranlage mit diesen Kleinaufträgen gefüllt. Etwa Mitte Mai wird das erste Schiff mit Masten von Finnland erwartet und werden dann auch wieder die Pfahlschäler hier eintreffen.

\* Die Bekämpfung des Franzosenkrautes. Das Staatsministerium ordnet zur Bekämpfung des Franzosenkrautes für den Landesteil Oldenburg an: Die Eigentümer, Nutznießer oder Pächter von Grundstücken jeglicher Art (auch ungenutzte Ländereien und Weiden) sind verpflichtet, das darauf wachsende Franzosenkraut (*Galinsoga parviflora* C.) reiflos zu vernichten und zwar im jungen Zustande durch Hacken, im blühenden Zustande durch völliges Ausjäten. — Das Regenlassen des ausgejäteten Franzosenkrautes auf dem Grundstück, auf dem es gefunden hat, ebenso das Wegwerfen des Krautes in die Furchen, auf Wege, Dünghaufen usw. oder auf fremde Grundstücke, ist verboten. Das ausgejätete Franzosenkraut ist vielmehr in eine mindestens 40 Zentimeter tiefe Grube zu vergraben oder anderweitig unschädlich zu machen. Zuwiderhandlungen gegen diese Verordnung werden mit Geldstrafen bis 150 RM oder mit Haft bestraft.

\* Studienfahrt eines Motorloggers. Ende April ist der Motorlogger „Großer Kurfürst“ von Emden ausgelaufen, um eine Reise nach den Gewässern westlich von Schotland durchzuführen. Es handelt sich dabei um eine Studienfahrt, auf der Versuche, Fische zu fangen, durchgeführt werden sollen. Der Logger „Großer Kurfürst“ wurde im Juli vorigen Jahres in Dienst gestellt. Der Logger hat Ausrüstung für Treibnetzfang sowohl als auch für den Fang mit Schleppnetz erhalten und hat auf seiner ersten diesjährigen Reise beide Netze an Bord, die er den Fangverhältnissen entsprechend auslegen wird. Es handelt sich um einen interessanten Versuch, die deutsche Fangzeit früher zu beginnen und nach Möglichkeit das Fangergebnis weiter zu verbessern. Es ist in Aussicht genommen, die übrige Loggerflotte, wie üblich, um den 20. Mai herum ihre erste diesjährige Ausreise antreten zu lassen, so daß in der ersten Hälfte Juni die ersten Anlandungen an Salzheringen erfolgen werden.

\* Die Südfrüchteinfuhr des letzten Jahres von insgesamt 5306347 dz bestand mit 2395599 dz fast zur Hälfte aus Apfelsinen, Bananen, Zitronen und Rosinen wurden je mit 500000 bis 700000 dz eingeführt. Dann folgen der Menge nach Feigen, getrocknete Mandeln und Kofosnüsse.

\* Oldenburg, 5. Mai 1936. Amtlicher Bericht vom Zug- und Nutzviehmarkt am Nutztierhof zu Oldenburg. Austrieb insgesamt: 57 Tiere. Es kosteten:

hochtragende Kühe 2. Qualität	400—470 RM
„ 3. Qualität	300—390 „
tragende Kühe 1. Qualität	400—460 „
„ 2. Qualität	340—390 „
gütige Kühe und Weidkühe	150—390 „

Ausgeschickte Tiere in allen Gattungen über Notiz. Marktverlauf: Ruhig.

\* Delmenhorst. Ein Autofahrer fuhr zwischen dem Elmloher Berg und der Delmenhorster Stadtgrenze einen Radfahrer mit voller Wucht von hinten an. Der Radfahrer, der Mauremester Grundmann aus Ganderkesee, stieg auf das Vorderrad des Wagens und in die Windschutzscheibe. Seine Verletzungen im Genick führten den sofortigen Tod herbei. Der Wagen, ein kleiner Lieferwagen einer Mainzer Firma, der von einem Vertreter aus Oldenburg gesteuert wurde, kam etwa 70 Meter hinter der Unfallstelle zum Stehen. Das Fahrrad hatte sich vor den Wagen geklemmt und zwar zwischen das rechte Vorderrad und die Federn und wurde vollständig zerkleinert. Der Fahrer des Kraftwagens stand stark unter Alkoholeinfluss. Er gab bei seiner Vernehmung an, daß er den Radfahrer vorher überhaupt nicht gesehen hatte, sondern erst im letzten Augenblick, als er gerade auf ihn zu fuhr. Eine Frau, die bei ihm saß, gibt an, daß sie auf der Fahrt eine ganze Reihe von Wirtschaften besucht hätten. Der Fahrer wurde verhaftet. Die Schuldfrage ist klar. Wieder einmal wurde ein Menschenleben vernichtet durch die Schuld eines Menschen, der sich aus Steuer seines Kraftwagens setzte, obwohl er unter Einfluß des Alkohols stand.

\* Schwei. Noch in diesem Jahre wird der Bau einer neuen Schule in Angriff genommen. Durch diesen Neubau wird einem schon lange bestehenden Mangel abgeholfen. Die alte Schule ist nicht mehr zeitensprechend und für eine Umwicklung zu klein. Das neue Gebäude wird auf dem Sportplatz errichtet und mit einem Brausebad und Räumen für die Jugend ausgestattet sein.

\* Barel. Der Führer und Reichsanwalt hat den Landgerichtsdirektor vom Landgericht Hamburg, Dr. Karl Rüttger, mit Wirkung vom 1. Mai dieses Jahres zum Präsidenten des Landgerichts Bremen ernannt. Dr. Rüttger

ist 1885 als Sohn des Kaufmanns H. F. Rüttger in Barel geboren. Bis 1915 war er dann als Referendar bzw. Assessor in Barel, Oldenburg und Westerbek tätig. Verheiratet ist er mit einer Tochter des früheren Amtshauptmanns Geheimal Bartel. Dr. Rüttger ist Montag durch den Staatssekretär im Reichsjustizministerium Dr. Freisler in sein neues Amt eingeführt worden.

\* Sande. In Sande wurde ein kleines Schmüdchli aus Bronze gefunden, das durch seine Verzierungen besonders beachtenswert ist. Es handelt sich zweifellos um eine Art Fibel und hat einen Durchmesser von etwa 2,5 Zentimeter. Das Schmüdchli zeigt ein Sonnenrad, um das herum mehrere kleinere Sonnenzeichen gruppiert sind. Es soll zusammen mit einem Stein gefunden worden sein, der leider abgeschlagen wurde, ebenso wie die Spange auf der Rückseite der Fibel abgefeilt worden ist. Man fand das Schmüdchli in etwa 30 Zentimeter Tiefe im Arealboden. Der Stein, der zu dem Bronzefund gehört, konnte leider bisher noch nicht wieder beschafft werden. Der Finder, Tischlermeister Dierts, ließ von dem Fund Lehrer Weints Kenntnis geben, der eine genaue Unternehmung des Fundstückes veranlassen wird. — Bei dieser Gelegenheit muß wieder einmal der dringende Wunsch ausgesprochen werden, bei solchen Funden möglichst umgebend einen Vorgesichtsfundigen zu Rate zu ziehen und jede Beschädigung der Fundstücke zu unterlassen.

\* Cloppenburg. Zu dem Motorradunfall zwischen Menslage und Löningen wird noch mitgeteilt: In den frühen Morgenstunden des 1. Mai vernahm ein Anwohner der Straße nach Löningen Motorengeräusch, das auf eine ziemlich rasche Fahrt schließen ließ. Möglicherweise verströmte es. Sie achteten nichts Gutes und fanden an der Wegkreuzung nach Halen die beiden Verunglückten. Was sich den beiden bot, mag man nicht beschreiben. Beide Verunglückten waren fast bis zur Unkenntlichkeit entstell. Mit ungeheurer Wucht mußten sie gegen einen Baum, der genau im Winkel der beiden Straßen steht, gefahren sein. Die Baumrinde war bis zu 10 Meter weit weggeschlagen. Eine Bremsspur auf der linken Fahrbahn konnte in etwa 15 Meter Länge festgestellt werden. Die Fahrer, Willy Böller und Alfred Klotz stammen aus Wehbel und Wanne-Gidel. Das Motorrad hatten sie in Quakenbrück vor einem Lokal stehen sehen und einfach genommen. Ohne Führerschein und eingehende Fahrkenntnis hatten sie die Fahrt in ihr Unglück angetreten. Beide waren auf dem Gute Bevr beschäftigt gewesen.

### Dein Beitrag zum Dankopfer der Nation, ein Bekenntnis zum Führer

\* Wilhelmshaven. In wenigen Tagen aufeinander folgend ereigneten sich in Wilhelmshaven-Mittlungen zwei schwere Verkehrsunfälle, die leider auch zwei Menschenleben forderten. Auf der Bismardstraße, der Hauptverkehrsstraße der Jadebänke, fuhr kürzlich ein Lastkraftwagen einen Radfahrer an, der mit seinem Rade am Bürgersteig stand. Der Radfahrer wurde zur Seite geschleudert und so schwer verletzt, daß er seinen Verletzungen erlegen ist. Auf derselben Straße, einige Kilometer östlich davon, wurde ein 13jähriger Schüler von einem großen Omnibus mit Anhänger überfahren, als er, aus einer Nebenstraße kommend, in die Bismardstraße einbog und das Vorfahrtsrecht des Omnibusses nicht beachtete. Er ist kurze Zeit nach dem Unfall im Krankenhaus gestorben.

\* Wesermünde. Der Schlachter E. Meyer und der Landwirt und Fleischbeschauser Gaede aus Längen standen wegen gemeinschaftlicher Steuerhinterziehung vor dem Schöffengericht in Wesermünde-Wehe. Meyer hat seit mehreren Monaten über das ihm zugewiesene Kontingent zahlreiche Schweine aufgetauft und geschlachtet, ohne für die schwarzgeschlachteten Schweine Schlachtscheine zu besitzen. Möglich gemacht wurde ihm dies durch die Mithilfe des Angeklagten Gaede, der das von Meyer schwarzgeschlachtete Vieh abstempelte, ohne den Befallsfall ordnungsmäßig einzutragen und die Schlachtscheine abzuliefern. Das Gericht verurteilte Meyer zu zwei Monaten Gefängnis und 900 RM Geldstrafe und Gaede zu vier Monaten Gefängnis und 450 RM Geldstrafe. Beiden wurde die Unterjuchungshaft angerechnet.

\* Wittmund. Auf dem Zug, der die hiesige Station verließ, versuchte, als der Zug schon den Bahnhof verlassen hatte, ein junger Mann aufzuspringen. Er verfehlte aber sein Ziel und fiel auf die Schienen. Da der Zug noch langsam fuhr, konnte er sofort zum Stehen gebracht werden. Darauf bestieg der junge Mann, der sich weiter keine Verletzungen zugezogen hatte, in Ruhe den Zug und fuhr ab. Fast wie ein Wunder erscheint es, daß ein größeres Unglück verhindert wurde.

\* Ostfriesland. Das ostfriesische Straßennetz bedarf in weiten Teilen der Verbesserung, obwohl in den letzten Jahren bereits viel auf diesem Gebiete geleistet worden ist. Die Reichsstraßen sind allerdings inzwischen bis auf einige Teilstrecken, die zur Zeit in Arbeit sind, vorbildlich ausgebaut worden, so daß auch der Kraftwagenverkehr in Richtung auf die ostfriesischen Inseln während der Badezeit günstig beeinflusst werden wird. Unbedingt erforderlich aber ist noch der weitere Ausbau der Hauptdurchgangs- und Kreisstraßen, deren Zustand besonders im Krümmhorn zu mangelhaft übrig läßt. Seit dem Übertrag dieser früheren Kreisstraßen in die Verwaltung des Landesbauamtes ist die Grundlage für ihren großzügigen Ausbau geschaffen worden. Bereits im Bauprogramm für 1936 sind diese Landesstraßen erster Ordnung in Ostfriesland weitgehend berücksichtigt worden. Für ihren Ausbau sind insgesamt 374 700 RM bemittelt worden.

\* Laga. Ein entsetzliches Unglück ereignete sich hier. Der 17jährige Hiltzerunge Habemicht aus Leer, der mit dem 15jährigen Hiltzerunge Moser als Sozjus in jugendlichem Übermut mit einem entliehenen Motorrad sich auf der Fahrt in Richtung Hefel befand, und der des Führens

nicht recht kundig gewesen sein soll, fuhr mit 60 Kilometern Geschwindigkeit gegen die Mauer des Hauses von Schmalmeier May. Das Motorrad zerfiel, der Fahrer Habemicht war sofort tot, während der Sozjus Moser schwere Verletzungen am Kopf und den Gliedern erlitt. Die in unmittelbarer Nähe des Unglücksorts stehende Maibaum bewachenden Hiltzerunge und ihr Führer, gleich entsetzt, sorgten schnell für ärztliche Hilfe. Tote wurde in die Leichenhalle nach Leer geschickt, Schwerverletzte ins Kreiskrankenhaus, wo er bedauernd darniederliegt.

\* Leerdorf. Einen heillosen Schreck mußte kürzlich die Frau des Einwohners J. ausstehen. Als am frühen Morgen im Halbdunkel den Stall betrat, dem sie ein verdächtiges Geräusch gehört hatte, geriet sie zu ihrem Entsetzen in der in einer Ecke untergekauften Kinderchaukel ein lebendes Wesen, dessen Art ihr in der Dunkelheit nicht zu unterscheiden vermochte. Frau gewann den Eindruck, daß das Ungetüm bei ihr Erscheinen das Bestreben zeige, sich auf sie zu werfen. Nachdem sie einen Augenblick durch den Schreck geblendet war, stürzte sie mit dem Ruf in das Schlafzimmer ihres Mannes: „Vater, Vater, kum gau, do uns Stall is Spöl, de Schaukel siid in uns Kinderen.“ „Vater“ zeigte zwar keine große Lust, aus den warmen Federn zu steigen, aber er mußte schon. Während er sich in die Kleider, um dann mit einer Laterne nach dem vermeintlichen „Spul“ zu halten. Was dann aber vorand, erschien dem Mann für den er Augenblick unbegreiflich. In der Kinderchaukel saß ein neugeborenes Kalb, das sich vergeblich bemühte, seiner unangenehmen Lage herauszukommen und dabei die Schaukel jedesmal in Bewegung setzte. Es ließ sich heraus, daß die Kuh in der Nacht unversehrt geblieben hatte und das Kalb bei seinen ersten Gehversuchen rüber in die Schaukel gestürzt war, aus der es sich nicht mehr zu befreien vermochte.

\* Berden. Auf die Revision des 19jährigen Ruff hob das Reichsgericht das Urteil des Schwurgerichts Berden (Aler) vom 4. März auf und ordnete nach dem Verhandlung und Entscheidung an. Durch das angelegte Urteil waren gegen den Beschmerbeführer wegen Mordes die Todesstrafe und wegen schweren Raubes 15 Jahre Zuchthaus verhängt worden. Der Angeklagte hat in der Nacht zum 4. Januar den Graphologen Frels in Gemarshausen (Grafschaft Hoya) getötet. Frels hatte dem Lebensallenen zunächst durch Schläge bewußtgemacht und dann das Opfer mit seinem eigenen Strick erdrosselt. Danach raubte er dem Getöteten seine Brieftasche. Dem Reichsanwalt und dem Reichsgericht ergab das zum Mord gehörende Tatbestandsmerkmal der Verlegung durch die bisherige Feststellung des Schwurgerichts nicht ausreichend, um das Todesurteil begründen zu können.

\* Hannover. Naturgeschichte ist eine Wissenschaft von der unsere lieben Hausfrauen recht wenig Ahnung haben. Die nachstehende Begebenheit beweist das dem Woddenmarkt hatte ein Händler den wunderbaren Notbarth, den herrlichsten Schellfisch und leckersten Jau — jedenfalls nach seiner Aussage — zu verkaufen. Hausfrauen drängten sich um den Stand, und alle beglückte mit den von ihnen gemünzten Fischen. Einem Mann aber war es aufgefallen, daß der Fisch alle Fische aus einer Riste nahm. Es wurde eine Untersuchung eingeleitet und man stellte fest, daß sich in der Riste nur Seelachs befand. Daraufhin wurde der Händler vor das Schöffengericht zitiert. Er gab seine eigenartige Verkaufsmethode an. Je nach der Fischsorte, die gemittelt wurde, habe er zwischen 15 und 25 Pf. gefordert. Er habe er die Käufer nach ihrer Kleidung eingeteilt. Fisch sei aber den geforderten Preis wert gewesen. Das Gericht war der Meinung, daß das Verhalten des Händlers hier an Betrug grenze. Es verurteilte ihn nur wegen unlauteren Wettbewerbs und Vergehen gegen das Lebensmittelgesetz zu einer Gefängnisstrafe von Wochen.

Druck und Verlag: V. Birt, Eilsbeth. Hauptschriftleitung: Hans Birt, Eilsbeth. Verantwortlicher Ansgelagter: Hans Birt, Eilsbeth. Nr. IV 36: 602. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 3 gültig.



**MAGGI WÜRZE**  
feines Aroma  
ausgiebig  
preiswert

**Kräfteige Tomatenpflanzen**  
Gartenbaubetrieb Fr. Orth

**Drucksachen**  
Buchdruckerei L.

Ihre Verlobung geben bekannt:  
**Alma Brandt**  
**Johann Meyer**  
Eilsbeth, im Mai 1936